

NEWSLETTER

FAKULTÄT SOZIALE ARBEIT, GESUNDHEIT UND PFLEGE

6. AUSGABE - WINTERSEMESTER 2016/17





Neues aus der Fakultät SAGP

- | | |
|---|---|
| <p>2 Personelles
Änderungen in der Professor_innenschaft</p> | <p>19 Master Sozialwirtschaft
Studienfahrt nach Dublin</p> |
| <p>2 Neue Gesichter
Prof. Dr. Monika Götsch</p> | <p>20 Internationales
International Summer School in Health Promotion 2016</p> |
| <p>4 Neue Gesichter
Prof. Dr. Claudia Daigler</p> | <p>22 Studium Generale
Nachhaltigkeit in der Pflege</p> |
| <p>5 Ankündigung
Jubiläum 2017</p> | <p>23 Forschung
Neue Forschungsprojekte mit dem DZNE</p> |
| <p>6 Rückblick
Fachtag Flucht und Asyl</p> | <p>25 Forschung
„astra-Implementationsforschung“ – Erweiterungen und Anschlussprojekte</p> |
| <p>8 Rückblick
Jubiläum - 10 Jahre BBE</p> | <p>26 Forschung
Ehrung für astra-Projekt</p> |
| <p>11 Veranstaltungshinweis
Salon Denkzeit</p> | <p>27 Ankündigung
Vortragsreihe zu arbeitsweltbezogener Jugendsozialarbeit</p> |
| <p>12 Mitarbeiterin im Profil
Sandra Layh</p> | <p>28 Ankündigung
Arbeitskreis Kritische Soziale Arbeit Esslingen</p> |
| <p>13 Studierendenprojekt
Ein Graffiti im Zeichen des Friedens</p> | <p>28 Aus der Fakultät
Publikationen</p> |
| <p>14 Studierendenprojekt
Mein Blick auf Esslingen</p> | <p>32 Kommende Termine</p> |
| <p>16 Rückblick
Vortrag zu Klimawandel und Gesundheit</p> | <p>33 Impressum</p> |
| <p>17 Promotion
Inklusion in Early Excellence Centren</p> | |

WENIG BEKANNTES

VIEL NEUES

© DBT PHOTOGRAPHY - FOTOLIA.COM

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Auch in der sechsten Ausgabe des Newsletters der Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege gibt es wieder viel Neues zu berichten. Lesen Sie zum Beispiel mehr über die neuen Professorinnen, die im vergangenen Semester an die Fakultät berufen wurden, lernen Sie eine weitere Mitarbeiterin der Fakultät etwas näher kennen oder erfahren Sie mehr über die aktuelle Promovendin des Early Excellence Promotionskollegs und deren Promotionsvorhaben. Lassen Sie vergangene Veranstaltungen noch einmal Revue passieren und seien Sie gespannt, welche Erfahrungen Studierende in verschiedenen Projekten oder bei Studienreisen sammeln konnten.

Viel Spaß beim Schauen, Schmökern und Schmunzeln wünscht

Ihre Redaktion
Juliane Erich



Änderungen im WiSe 2016/17

Personelle Änderungen in der Professor_innenschaft

Neu an der Fakultät SAGP seit WiSe 2016/17:

- Prof. Sonja Lehmeyer
Professur für Pflegewissenschaft
- Prof. Dr. Mechthild Löwenstein
Professur für Pflegepädagogik

Im WiSe 2016/17 im Forschungssemester:

- Prof. Dr. Rita Grimm
- Prof. Dr. Thomas Heidenreich
- Prof. Dr. Andrea Janßen
- Prof. Dr. Karin Reiber

Prof. Dr. Monika Götsch

Professur für Soziologie mit dem Schwerpunkt Sozialstrukturanalyse, insbesondere in den Bereichen Familie und Gender

Frau Prof. Dr. Monika Götsch wurde zum Sommersemester 2016 als Professorin für Soziologie mit dem Schwerpunkt Sozialstrukturanalyse insbesondere in den Bereichen Familie und Gender an die Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege der Hochschule Esslingen berufen.

Seit Monika Götsch sich als junge Frau in der Frauenbewegung engagierte, setzt sie sich auch beruflich mit den Themen Diskriminierungen, Sexismus, Macht- und Ungleichheitsverhältnisse sowie Geschlechtergerechtigkeit auseinander.

Sie arbeitete zunächst 11 Jahre als Erzieherin und Erlebnispädagogin in der stationären Jugendhilfe, in der parteilichen Mädchenarbeit sowie der Erwachsenenbildung bevor sie Soziale Arbeit/ Sozialpädagogik an der Evangelischen Hochschule Freiburg studierte. Während ihres Studiums engagierte sie sich einerseits in der Gleichstellungskommission der Hochschule sowie andererseits in einem Austauschprojekt mit der Universidad Mayor de San Andrés, La Paz, Bolivien. Nicht erst seit dieser Zeit, aber seitdem in besonderer Weise, ist sie begeistert von ‚America Latina‘. Um ihre Kenntnisse im Bereich der Weiterbildung zu vertiefen, absolvierte sie zudem das

Kontaktstudium „Lehren und Lernen in der Erwachsenenbildung“ an der Pädagogischen Hochschule Freiburg.

Diese unterschiedlichen Aktivitäten waren nicht zuletzt deshalb möglich, weil sie während ihres Studiums durch ein Stipendium der Hans-Böckler-Stiftung unterstützt wurde.

Im Anschluss daran war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für zivilgesellschaftliche Entwicklung in Freiburg beschäftigt und war dort mit der Evaluation und Implementation von Gender Mainstreaming in den Generationsübergreifenden Freiwilligendiensten (dem Vorläufer des Bundesfreiwilligendienstes) sowie der Evaluation der Internationalen Freiwilligendienste im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senior_innen, Frauen und Jugend betraut. Zur gleichen Zeit studierte sie an der Universität Freiburg Soziologie im Hauptfach und in den Nebenfächern Gender Studies und Wissenschaftliche Politik.

Monika Götsch unternahm dann einen disziplinären Ausflug in die Informatik: Als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Informatik und Gesellschaft der Universität Freiburg erforschte sie im DFG-Projekt

„Weltbilder in der Informatik“ unter anderem die disziplinäre und geschlechtliche Sozialisation im Informatikstudium. Des Weiteren evaluierte sie im Auftrag des Wirtschaftsministeriums Baden-Württemberg das Projekt „Genderkompetenz in der überbetrieblichen Ausbildung von gewerblich-technischen Berufen mit geringem Frauenanteil“.

Am Institut für Soziologie promovierte Monika Götsch schließlich 2012 bei Prof. Dr. Wolfgang Eßbach und Prof. Dr. Nina Degele zum Thema „Sozialisation heteronormativen Wissens“.

In Interviews und Gruppendiskussionen befragte sie mehr als 50 Jugendliche zu deren Vorstellungen und Normen bezüglich Sexualität(en), Geschlechtlichkeiten und Geschlechterverhältnissen. Hierbei zeigte sich, dass sich Jugendliche altersunabhängig an spezifischen ‚Erzählungen‘, wie beispielsweise der Erzählung über „Schlampen, Prinzessinnen und Ritter“ orientieren und damit zugleich ihr eigenes Verhalten als modern und normal in Abgrenzung zu ‚Anderen‘ plausibilisieren.

In dieser Zeit war sie Promotionsstipendiatin der Hans-Böckler-Stiftung und Kollegiatin des Graduiertenkollegs „Repräsentation, Materialität und Geschlecht: gegenwärtige und historische Neuformierungen der Geschlechterverhältnisse“ des Zentrums Gender Studies der Universität Basel.

Nach dem Abschluss der Promotion war sie Assistentin von Prof. Dr. Andrea Maihofer an der Universität Basel und koordinierte das Graduiertenkolleg des Zentrums Gender Studies „Geschlechterverhältnisse – Normalisierung und Transformation“.

Die Koordination eines weiteren Promotionskollegs führte sie schließlich nach Köln: Dort koordinierte sie das Kolleg „Leben im transformierten Sozialstaat“ in einer hochschul-

tenübergreifenden Kooperation zwischen der TH Köln, der Hochschule Düsseldorf und der Universität Duisburg-Essen. In diesem Rahmen begann sie zudem ihr Habilitationsprojekt zu „Trans*geschlechtlichen Lebensweisen im neoliberalen Sozialstaat“. Hier geht sie aus intersektionaler Perspektive der Frage nach, welche (neuen) Chancen und Risiken sich vor dem Hintergrund sozialpolitischer Nejustierungen und aktueller arbeitsmarktpolitischen Paradigmen für Trans*Personen im Erwerbsarbeitskontext ergeben.

Bereits seit ihrem Studienabschluss als Diplom-Sozialpädagogin/ Sozialarbeiterin ist Monika Götsch in der Lehre tätig. So bot sie Seminare und Vorlesungen zu den Themen Gleichstellungsinterventionen, Geschlecht und Sexualität, rechten Frauen, Sozialisation sowie zu Methoden der qualitativen Sozialforschung an verschiedenen Hochschulen und Universitäten in Freiburg, Basel und Köln an.

Monika Götsch freut sich sehr über die neuen Herausforderungen, die sich durch die Professur an der Hochschule Esslingen ergeben. Ein wichtiges Anliegen ist es ihr, Studierende für soziologische Theorien zu begeistern und mit Studierenden wie Kolleg_innen gesellschaftliche Verhältnisse im Allgemeinen sowie das Verhältnis von Gesellschaft, (Sozial)Politik und Sozialer Arbeit im Besonderen kritisch zu hinterfragen.

Aktuelle Veröffentlichung:

Monika Götsch (2016): Ambivalenzen erzählter Heteronormativität – oder: wie Jugendliche Sexualität(en) und Geschlecht(er) modernisieren. In: Herrera Vivar, Maria Teresa/ Rostock, Petra/ Schirmer, Uta/ Wagens, Karen (Hrsg.): Über Heteronormativität. Auseinandersetzungen und gesellschaftliche Verhältnisse und konzeptuelle Zugänge. Münster: Westfälisches Dampfboot. S. 119-136



Prof. Dr. Claudia Daigler

Professur für Integrationshilfen, insbesondere Übergänge junger Menschen in Ausbildung und Arbeit

Zum Sommersemester 2016 wurde Prof. Dr. Claudia Daigler für das Fachgebiet „Übergänge, insbesondere prekäre Übergänge in Ausbildung und Arbeit/Integrationshilfen“ berufen.

Claudia Daigler studierte zunächst in Freiburg Sozialarbeit und finanzierte sich ihr Studium mit der kontinuierlichen Arbeit in einem Übergangswohnheim für psychisch Kranke, das im Rahmen der progressiven Psychatrieenquete in den 1980er Jahren neu entstanden war. Während ihres Praxisjahres in Berlin begann ihre Auseinandersetzung mit dem Thema Sexueller Missbrauch.

Zurück in Freiburg gründete sie zusammen mit anderen Studierenden die Beratungsstelle Wildwasser und setzte die Finanzierung einer Personalstelle durch.

Nach einigen Jahren Berufserfahrung in der Beratungsstelle begann sie ein Studium der Erziehungswissenschaft, Soziologie und Psychologie an der Universität Tübingen, das sie mit der Arbeit als Sozialarbeiterin in einem Frauenhaus finanzierte. An der Uni Tübingen lernte sie Hans Thiersch und Maria Bitzan kennen, wurde wissenschaftliche Mitarbeiterin in einem Praxisforschungsprojekt zur beteiligungsorientierten und geschlechtergerechten Jugendhilfeplanung und arbeitete danach in einer großangelegten Wirkungsstudie zu Hilfen zur Erziehung (JULE) mit.

Parallel hierzu engagierte sie sich für die Gründung der Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik und wurde dessen hauptamtliche Geschäftsführerin. Als das Tübinger Institut für frauenpolitische Sozialforschung den Auftrag erhielt, die Arbeit der kommunalen Frauen-/ Gleichstellungsbeauftragten hinsichtlich der Unterstützung von Mädchen und jungen Frauen flächendeckend in Deutschland zu untersuchen, übernahm sie den Auftrag des entsprechenden Bundesministeriums und lernte dabei viel, insbesondere über die Situation in den ostdeutschen Bundesländern.

Bei Hans Thiersch promovierte sie 2007 mit einer biografieanalytischen Arbeit zur Frage, wie Sozialarbeiterinnen auf dem Hintergrund ihrer eigenen Biografie ein professionelles Selbstverständnis entwickeln. Hierzu wurden ostdeutsche Sozialarbeiterinnen unterschiedlicher Generation interviewt und das Material mit einer intersektionalen Perspektive ausgewertet.

Ihren Themen, insbesondere der Jugendhilfeplanung und den Hilfen zur Erziehung, ist sie bis heute treu geblieben. Derzeit arbeitet sie an einem Sammelband, der 2017 unter dem Titel „Profil und Professionalität (in) der Jugendhilfeplanung“ erscheinen wird.

Siebeneinhalb Jahre war sie für innovative Projektförderung im Jugendamt Stuttgart zuständig, war dort Jugendhilfeplanerin für die Jugendberufshilfe und zuletzt Leiterin des Übergangsmanagements Schule-Beruf. Hier ging es insbesondere darum, dass sich JobCenter, Agentur für Arbeit, Schulverwaltung und Jugendhilfe besser koordinieren, damit berufliche Einmündungen von Jugendlichen besser gelingen und ein Verbleib in „Warteschleifen“ reduziert werden kann. Im Landesjugendamt arbeitete sie als Referentin für Modellvorhaben, in der Beratung der Jugendämter in Baden-Württemberg in Fragen der Jugendhilfeplanung und vertrat die Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesjugendämter in Fachgremien auf Bundesebene.

Seit 2003 ist sie Redaktionsmitglied der Fachzeitschrift „Forum Erziehungshilfe“ der Internationalen Gesellschaft für Erziehungshilfen (IGFH).

Im Sommer 2010 zog es sie in die Schweiz, wo sie an der Fachhochschule Nordwestschweiz eine Professur erhielt, die mit der Leitung des Instituts Integration und Partizipation und der Übernahme von Verantwortung als Mitglied der Hochschulleitung verbunden war.

So schön die Schweiz war und ist, zog es sie doch zurück und so freute sich Claudia Daigler über den Ruf an die Hochschule Esslingen und darüber, dass sie hier in der Region ihre guten regionalen Praxiskenntnisse und -kontakte in die Ausbildung mit einbringen und den Arbeitsbereich Lebenslagen im Kontext von Erwerbsarbeit/-Arbeitslosigkeit und Armut-/Risikolagen junger Heranwachsender/ Jugendsozialarbeit stärken kann.

Jubiläum 2017

Die Fakultät feiert „100 Jahr Lehre und Forschung für Soziale Berufe“

2017 blickt die Fakultät auf eine 100-jährige Geschichte zurück. Ihre Wurzeln liegen dabei in der Sozialen Frauenschule des Schwäbischen Frauenvereins e.V., welche 1917 in Stuttgart gegründet wurde.

Unter dem Titel „100 Jahre Lehre und Forschung für Soziale Berufe“ feiert die Hochschule ihr Jubiläum am 20. Oktober 2017.

Alle jetzigen und ehemaligen Lehrenden, Studierenden und Mitarbeitenden, alle Partner_innen, Freunde und Förderer sowie deren Angehörige sind herzlich eingeladen, mitzufeiern.

Programm

Die Vorbereitungen für die Jubiläumsfeier sind in vollem Gange. Die Gäste können sich auf eine Veranstaltung mit Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft, Hochschule und Jubiläumsgeschichte freuen.

Vortragsreihe

Dem Jubiläum gebührend wird im WiSe 2017/18 und SoSe 2018 eine Vortragsreihe an der Hochschule Esslingen stattfinden. Diese soll die Vielfalt der Fakultät, die sich allein schon in den verschiedenen Disziplinen und Fachbereichen (Soziale Arbeit, Pflege, Bildung) zeigt, widerspiegeln. So ist es geplant, sich in unterschiedlichen Veranstaltungsformaten historischen, fachlichen und gesellschaftlichen Themen zu widmen und dabei auch Studierende und Absolvent_innen einzubeziehen.

Save the Date

Jubiläumsfeier:
20. Oktober 2017
im Neckar Forum Esslingen

Bereits jetzt können sich Interessierte für die Feier anmelden:

www.hs-esslingen.de/Jubiläum-SAGP

Hochschule Esslingen
Fakultät Soziale Arbeit,
Gesundheit und Pflege

100 Jahre Lehre und Forschung für Soziale Berufe
seit 1917

Jubiläumsfeier
20. Oktober 2017

Hochschule Esslingen
University of Applied Sciences

Rückblick Fachtag „Flucht und Asyl – Geflüchtete, Ehrenamtliche und Fachkräfte im Dialog“

Mehr als 400 Teilnehmerinnen und Teilnehmer besuchten am 13. Mai 2016 an der Hochschule Esslingen am Standort Flandernstraße den Fachtag „Flucht und Asyl - Geflüchtete, Ehrenamtliche und Fachkräfte im Dialog“.

Die Veranstaltung stieß bereits im Vorfeld auf großes Interesse und war schon zwei Wochen vorher ausgebucht.

Begrüßt wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die hauptsächlich aus dem Landkreis Esslingen, der Stadt Stuttgart und Umgebung kamen, von Prof. Dr. Christian Maercker, dem Rektor der Hochschule Esslingen, dem Landrat des Landkreises Esslingen, Heinz Eininger, sowie Ministerialdirigent Gerhard Segmiller, der die Abteilung „Gesellschaft“ beim Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg leitet und Prof'in Dr'in Astrid Elsbernd, Dekanin der Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege der Hochschule Esslingen.

Die renommierte Sozialwissenschaftlerin Prof'in Dr'in Nivedita Prasad von der Alice Salomon Hochschule Berlin hielt den Hauptvortrag zum Thema „Menschenrechte und Soziale Arbeit mit geflüchteten Personen“. Ihr Vortrag machte deutlich, dass die Menschenrechte als Bezugsrahmen z.B. für das Leben in den Gemeinschaftsunterkünften gelten müssen und regte den ganzen Tag über zu Diskussionen an.

Der von Studierenden und geflüchteten Menschen realisierte Kurzfilm mit dem Titel „voices“ bewegte die im Saal Anwesenden und gab Einblicke in die Erfahrungen von Geflüchteten über ihre erste Zeit in Deutschland.

Das Thema Mehrsprachigkeit zog sich durch die ganze Veranstaltung: In allen Formaten konnten entweder Englisch- und Arabisch-Dolmetscherinnen und -Dolmetscher oder schriftliche Übersetzungen angeboten werden.



Prof'in Dr'in Nivedita Prasad von der Alice Salomon Hochschule Berlin

Der sog. „Perspektiven-Dialog“ war als Einladung zur Auseinandersetzung und Diskussion über grundlegende Fragen im Zusammenhang mit dem Thema „Flucht und Asyl“ (ähnlich der bekannten Methode des World Cafés) konzipiert. Dieser Möglichkeit kamen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer rege nach und trugen ihre Gedanken und Ideen zum Thema zusammen.

Nach der Mittagspause versammelten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in ihre jeweiligen, am Vormittag ausgewählten, Workshops. Die Workshops wurden durch Professorinnen und Professoren der Hochschule Esslingen sowie durch Fachkräfte aus der Praxis und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Landratsamts Esslingen geleitet. Es konnten 15 Workshops angeboten werden, so dass in Gruppen von 10 bis 30 Personen Themen bearbeitet werden konnten. Sehr gefragt waren z.B. die Themen „Grundlagen des Asylverfahrens“, „Selbstorganisation von geflüchteten Personen, Ehrenamt und Soziale Arbeit“ und „Chancen für Geflüchtete in der Ausbildung und auf dem Arbeitsmarkt“.

Prof'in Dr'in Julia Gebrande, Professorin an der Hochschule Esslingen, fasst ihren Workshop „Traumatisierung von geflüchteten Personen“ so zusammen: „Nicht alle Menschen, die aktuell nach Deutschland kommen, sind durch die Erfahrungen in ihrem Herkunftsland und/oder ihrer

Flucht traumatisiert. Aber viele haben potentiell traumatisierende Erlebnisse gemacht und müssen diese Erlebnisse verarbeiten und bewältigen. Sie brauchen traumasensible und -pädagogische Unterstützung im jeweiligen Aufnahmeland, um keine Folgeprobleme zu entwickeln und mit den Belastungen umgehen zu können. Für Fachkräfte, Ehrenamtliche sowie für die Betroffenen selbst ist es daher wichtig, unterschiedliche Folgen kennenzulernen, die traumatisierende Erfahrungen hinterlassen können und sich damit auseinanderzusetzen, was für Bewältigungsprozesse hilfreich sein kann.“

Der Fachtag endete bei geselligem Beisammensein mit Gebäck, Kaffee und Gesprächen im Foyer. Viele der Teilnehmerinnen und Teilnehmer nutzen diese Möglichkeit, Kolleginnen und Kollegen aus ähnlichen Arbeitsgebieten sowie Ehrenamtliche und Menschen mit Fluchterfahrung kennenzulernen und neue Netzwerke zu bilden.

Ein Fazit: Der Fachtag zeigte eindrucksvoll – bereits in der Anmeldephase – den großen Bedarf von Ehrenamtlichen, Geflüchteten und Fachkräften aus der Sozialen Arbeit, Verwaltung und ähnlichen Berufsfeldern nach Austausch, Netzbildung und Fortbildungsmöglichkeiten. Mit dem Fachtag konnten das Landratsamt Esslingen und die Hochschule Esslingen in erfolgreicher gemeinsamer Arbeit solch eine Plattform bieten.

Autorin: Katja Kienzle



In kleinen Gruppen wurden die Vorträge ins Englische und Arabische übersetzt.



Im gezeigten Kurzfilm kamen geflüchtete Menschen zu Wort und berichteten über ihre Erfahrungen in Deutschland.

Die Fakultät feiert:

10 Jahre Bachelorstudiengang Bildung und Erziehung in der Kindheit



Im Jahr 2006 startete der erste Durchgang des Bachelorstudiengangs Bildung und Erziehung in der Kindheit an der Hochschule Esslingen. Damals war die Hochschule eine der ersten Hochschulen deutschlandweit mit diesem Studienangebot und gehörte damit zu den Vorreitern der akademischen Ausbildung im Bereich der Kindheitspädagogik. Zu verdanken ist dies besonders der ehemaligen Studiengangleiterin, Prof. Dr. Lore Miedaner, dem Rektor der früheren Hochschule für Sozialwesen, Prof. Dr. Falk Roscher und Prof. Dr. Nina Kölsch-Bunzen, die den Studiengang gründeten.

Auch die Berufsbezeichnung, die Absolventinnen und Absolventen heute tragen - staatlich anerkannte Kindheitspädagogin /staatlich anerkannter Kindheitspädagoge - ist auf die Bestrebungen des Studiengangs zurückzuführen. Sie wurde im Studiengang von einer Professorin und Studierenden entwickelt und gilt heute als bundesweite Bezeichnung für akademisch ausgebildete Fachkräfte der Kindheitspädagogik.

Wo sich die Studierenden als auch die Lehrenden damals auf einen ganz neuen Weg begaben, ist der Studiengang heute in der Region und darüber hinaus bekannt und vernetzt und verzeichnet jährlich hohe Bewerber_innenzahlen. So bewerben sich pro Jahr über 600 Interessierte für einen der 35 Studienplätze.

Buntes Programm zur Jubiläumsfeier

Bereits 10 Jahre sind es nun, in denen sich der Studiengang immer weiterentwickelt hat und akademisch qualifizierte Fachkräfte hervorbringt. Am 21. Oktober wurde das 10-jährige Bestehen des Studiengangs gebührend gefeiert. So bunt wie die Einladung zum Festakt war auch das gebotene Programm, welches die Entwicklungen des Studiengangs als auch dessen Facetten in kurzweiliger Form aufzeigte.

Rund 200 Gäste nahmen an der Veranstaltung teil. Neben Studierenden des Studiengangs, Lehrenden und Fakultätsangehörigen, dem Rektorat der Hochschule sowie den Absolventinnen und Absolventen des



Prof. Dr. Bernhard Kalicki, Leiter der Abteilung Kinder und Kinderbetreuung vom Deutschen Jugendinstitut.

Studiengangs waren auch die Regionale Praxis, Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Träger, Verbände und Stiftungen, wie auch von Fachschulen für Sozialpädagogik aus Baden-Württemberg und regionalen staatlichen Schulämtern sowie der Kommunen, insbesondere der Stadt Esslingen, zu Gast.

Als Redner_innen traten Prof. Dr. Regine Morys, Studiengangleiterin des Studiengangs, Prof. Dr. Wilhelm-August Buckermann, Prorektor der Hochschule, Dr. Hans J. Reiter, Leiter des Referats Hochschulen für angewandte Wissenschaften beim Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Dr. Andreas Weber, Leiter der Abteilung Bildung der Baden-Württemberg-Stiftung und Prof. Dr. Astrid Elsbernd, Dekanin der Fakultät, auf die Bühne.

Hauptreferent war Prof. Dr. Bernhard Kalicki, Leiter der Abteilung Kinder und Kinderbetreuung vom Deutschen Jugendinstitut. In seinem Vortrag gab er einen Überblick über die aktuellen Entwicklungen in der Kindheitspädagogik unter dem Blickwinkel der Professionalisierung.

Eine etwas andere Art der Darbietung boten Prof. Dr. Rita Grimm und Prof. Dr. Marion Weise gemeinsam mit Studierenden des siebten Semesters



Studiengangleiterin, Prof. Dr. Regine Morys, bedankte sich zum Abschluss der Feier bei allen Helferinnen und Helfern sowie allen am Programm und an der Studiengangsentwicklung Beteiligten.

des Studiengangs. Die beiden Professorinnen moderierten das selbstkonzipierte „Kultur- und Bildungsmagazin: Aspekte heute“, welches verschiedene Beiträge der Studierenden beinhaltete. So wurden die Möglichkeiten des praktischen Studiensemesters in einem Stop-Motion Film gezeigt, Interviews mit Absolvent_innen oder ein Erklärfilm eingespielt, der den Studiengang und dessen Besonderheiten visualisierte. In einem „History-Salm“ wurde die Entstehungsgeschichte des Studiengangs dargestellt und drei weitere Studentinnen, bekleidet mit Krawatten und Sonnenbrillen, brachten die Gäste mit ihrer Aufführung, die sich der Berufsbezeichnung „Kindheitspädagogin/ Kindheitspädagoge“, dem Modulhandbuch oder auch

den Exkursionen widmete, zum Schmunzeln.

Die Pep-Band der Hochschule sowie das Duo um Prof. Dr. Franz Herrmann und Gesine Duve sorgten für musikalische Unterhaltung im Programm.

Doch nicht nur für Unterhaltung, sondern auch für das leibliche Wohl war gesorgt. Bei Häppchen und Getränken verweilten viele Gäste auch nach dem Programm noch in der Aula und nutzten die Gelegenheit, neue Kontakte zu knüpfen oder bestehende aufzufrischen.

Das vielseitige Programm konnte nicht ohne die Unterstützung und Mitwirkung vieler Helferinnen und Helfer entstehen. Wie viele Personen insgesamt an den

Vorbereitungen und der Durchführung des Festaktes beteiligt waren, wurde am Ende der Veranstaltung deutlich, als Prof. Dr. Regine Morys auf die Bühne bat. Besondere Erwähnung fanden an dieser Stelle Prof. Dr. Falk Roscher, Prof. Dr. Lore Miedaner, Prof. Dr. Angelika Diezinger und Prof. Dr. Nina Kölsch-Bunzen, die maßgeblich an der Entwicklung des Studiengangs beteiligt waren sowie Prof. Dr. Axel Jansa, Prof. Dr. Rita Grimm und Prof. Dr. Marion Weise.

Ein Dank gilt auch der Kreissparkasse Esslingen-Nürtingen, die die Veranstaltung unterstützt hat.

Autorin: Juliane Erich



Dr. Andreas Weber, Leiter der Abteilung Bildung der Baden-Württemberg-Stiftung.



Dr. Hans J. Reiter, Leiter des Referats Hochschulen für angewandte Wissenschaften beim Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst.



Prof. Dr. Regine Morys, Studiengangleiterin des Studiengangs Bildung und Erziehung in der Kindheit.



Das musikalische Duo: Prof. Dr. Franz Herrmann und Gesine Duve.



Die Pep-Band der Hochschule spielte unter der Leitung von Steffi Bade-Bräuning.



Studierende des siebten Semesters trugen zu einem unterhaltsamen Programm der Veranstaltung bei.



Eva Röder führte die Gäste mit ihrer Moderation durchs Programm.

10 Jahre Bachelorstudiengang „Bildung und Erziehung in der Kindheit“ an der Hochschule Esslingen – ein Grund zum Feiern! Anlässlich dieses Jubiläums startet im Januar 2017 eine neue Vortragsreihe.

Die Hochschule Esslingen setzt sich in Mission und Vision mit den Fragen der Gesellschaft von morgen auseinander. Gesellschaft ist im Wandel begriffen und Kindheit ist von diesen Wandlungsprozessen in besonderer Weise betroffen. In einer globalisierten und mediatisierten Wissensgesellschaft hat Kindheit auch immer eine politische Dimension, deshalb möchte sich die Reihe des Studiengangs interdisziplinär mit dem Verhältnis von Kindheit, Kindheitspädagogik und Politik auseinandersetzen.

Die Kindheitspädagogik stellt sich aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen: dem Auf- und Ausbau einer Forschungsinfrastruktur, der Bildung und Teilhabe aller Kinder sowie dem Anspruch einer Chancengerechtigkeit für alle Kinder von Anfang an. Die Reihe beschäftigt sich vor diesem Hintergrund konkret mit den Vorstellungen von Kindern über Politik und Demokratie, mit Kinderrechten sowie der politischen Bildung und Teilhabe in den frühen Jahren. Denn die Frage nach Rechten, Bedürfnissen und der Partizipation von Kindern im globalen Kontext ist dringlicher als je zuvor.

Ziel der Reihe ist der fachliche Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis. Deshalb sind alle Studierenden der Hochschule, alle Kindheitspädagoginnen und -pädagogen, alle in den Handlungsfeldern der Kindheitspädagogik Tätigen, alle Lehrenden der Hochschule sowie alle an bildungspolitischen Fragestellungen Interessierten zu diesem gemeinsamen Austausch herzlich eingeladen.

Termine und Vorträge

jeweils 18:00 Uhr

Montag, 23. Januar 2017

Kindheitspädagogik und Politik – (k)ein ungetrübtes Verhältnis

Prof. Dr. Ursula Stenger (Universität zu Köln)

Donnerstag, 30. März 2017

Politikvorstellungen von Kindern

Prof. Dr. Iris Ruppin (HTW des Saarlandes)

Donnerstag, 6. April 2017

UN-Kinderrechtskonvention: Völkerrechtlicher Vertrag oder Verpflichtung für die Praxis?

Prof. Dr. Alexander Schmid (HS Esslingen)

Donnerstag, 4. Mai 2017

Politische Bildung in der (frühen) Kindheit

Prof. Dr. Isabell Diehm (Goethe Universität Frankfurt)

Veranstaltungsort

Hochschule Esslingen
Campus Flandernstraße
Flandernstraße 101
73732 Esslingen
Gebäude 2, F02.010 (Lernwerkstatt)





Im Chor Cantale singt sie seit knapp 2 Jahren, wie hier zum Beispiel bei einem großen Konzert in diesem Jahr.

Ich bin an der Hochschule beschäftigt in...

einem partizipativen Gesundheitsforschungsprojekt. Der Name des Projekts „KEG“ steht für „Kommunale Entwicklung von Gesundheitsstrategien: Wissenschaft und Praxis im Dialog“ und er ist Programm: an KEG sind neben der Hochschule zahlreiche Akteure, nicht nur des Sozial- und Gesundheitswesens beteiligt, sondern auch Bewohnerinnen und Bewohner der Stadtteile, in denen wir forschen. Gemeinsam mit all diesen Beteiligten wird in KEG dialogisch und auf kreative Art und Weise untersucht, wie die Gesundheit im Stadtteil gefördert werden kann.

Ich arbeite hier seit ...

genau genommen seit dem dritten Semester meines damaligen Studiums der Sozialen Arbeit: als studentische und später als wissenschaftliche Hilfskraft, als Tutorin, manches Mal auch eher hinter den Kulissen, z.B. auf einer Messe oder in der Organisation eines Fachtags. Im Forschungsprojekt KEG angestellt bin ich seit Februar 2015.

An meinem Job macht mir besonders Spaß ...

dass er so abwechslungsreich ist: vom wirklich breiten Aufgabenprofil, über die verschiedenen Orte, an denen ich tätig bin (neben Esslingen auch Hamburg und Berlin) bis zu den unterschiedlichen Menschen, mit denen ich zu tun habe.



Sandra Layh ist Absolventin des Studiengangs Soziale Arbeit und ist nun wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hochschule.

Meinen Morgen im Büro beginne ich ...

mit dem Checken meiner neu eingegangenen E-Mails und dem Aktualisieren meiner 2Do-Liste bei einer großen Tasse Tee.

Vor meiner Zeit an der Hochschule war ich ...

in meinem damals erlernten, eher betriebswirtschaftlichen Beruf, Handelsfachwirtin tätig.

Mein Berufswunsch als Kind war ...

Raumfahrerin: ich fand (und finde) die Vorstellung, zu schweben, wundervoll!

Nach Feierabend verbringe ich meine Zeit am liebsten ...

Oh, da gibt es vieles: draußen auf meinem Grundstück am Waldrand; auf dem Sattel meines Fahrrads; singend mit meinem wunderbaren Chor Cantale (s.Foto); in vielerlei Hinsicht mit meinem Mann; immer wieder donnerstags, aber nicht nur dann, mit meinen Freundinnen: tanzend, schlemmend, lachend, weinend; manchmal aber auch allein auf der Couch mit einem guten Roman.

Ich habe eine Schwäche für ...

gutes italienisches Essen und den passenden Rotwein dazu.

Mir ist wichtig, dass ...

ich Menschen habe, die ich liebe und die mich lieben.

Ich mag es nicht, wenn ...

man vorschnell urteilt.

3 Gegenstände, die zu meinem alltäglichen Leben gehören:

Bei der Arbeit: mein Laptop. Privat und bei der Arbeit: meine Tee-Tasse. Privat außerdem (zugegeben, ein großer „Gegenstand“) unser oller, aber treuer VW-Bus, der meinem Mann und mir auf unseren vielen kleinen und großen Reisen Gefährt und Behausung gleichzeitig ist.

Eine Frage, die man mir noch stellen könnte:

Wie hast Du Deinen letzten Urlaub verbracht? Ich bin mit meinem Fahrrad von zuhause aus nach Ulm geradelt und von dort aus weiter die Donau entlang bis nach Linz. Ich war insgesamt 8 Tage lang unterwegs, habe tolle Landschaften durchquert, beeindruckende Städte besucht und bin vielen bereichernden Menschen begegnet.

Studierendenprojekt Ein Graffiti im Zeichen des Friedens



Unter professioneller Anleitung nehmen die Schüler_innen den letzten Schliff am Graffiti vor.
Foto: Christine Scheck

Es war ein wahrhaft buntes Treiben, was im vergangenen Schuljahr am Raichberg-Schulzentrum in Ebersbach stattgefunden hat. Die seit diesem Schuljahr ins Leben gerufene „AG Integration“ setzte in Kooperation mit einer Studierenden-gruppe der Fakultät SAGP mit einem selbst entworfenen Graffiti an der Schulwand ein Statement zum friedlichen Zusammenleben.

Ausgehend von einem Projektseminar zum Thema „Interkulturelle Kompetenzen“ der Studierenden, war die Idee, ein gemeinsames Projekt mit Schülerinnen und Schülern des Gymnasiums, der Realschule und der Vorbereitungsklasse zu gestalten. Vor dem Hintergrund, die Regelklassen und die Vorbereitungsklasse zusammenzubringen und den Kontakt zwischen den Schülerinnen und Schülern zu fördern, kam das Projekt in dieser Form zustande. Im Vorfeld der praktischen Umsetzung einigten sich die Jugendlichen auf ein Motiv und erlernten in einem Workshop von einem professionellen Graffiti-Künstler die Techniken des Graffiti-Sprayens. Anschließend wurden in mehrwöchiger Arbeit Schablonen gebastelt, bevor dann an die bislang graue Mauer gesprayed wurde. Mit fachkundiger Unterstützung sowie guter Laune und meist Sonnenschein ent-

stand auf dem Schulhof ein modernes Gemälde, das nun die Blicke auf sich zieht.

Die Studierenden waren beeindruckt, mit welchem Engagement und Verantwortungsbewusstsein die Schülerinnen und Schüler bei dem Projekt dabei waren und dass sie eine so große Motivation mitbrachten. Selbst in den Schulferien fanden sie den Antrieb, den Raichberg hinaufzusteigen, um an ihrem Kunstwerk zu arbeiten. Seit dem 10. Juni 2016 erblicken nun Alle, die den „Zickzack“-Weg zum Schulzentrum hinauf laufen, das große Graffiti, das den Schriftzug „Peace“, zu Deutsch „Frieden“, darstellt und mit zahlreichen weiteren Motiven ausgestaltet ist.

Ermöglicht wurde das Projekt durch die Stadt Ebersbach, die der Projektgruppe die Wand zur Gestaltung überlassen sowie die aufkommenden Kosten übernommen hat. Aufgrund der gelungenen Zusammenarbeit zwischen der Stadtverwaltung, der Schulleitung und den mitwirkenden Schülerinnen und Schülern entstand ein sehenswertes Ergebnis, wofür allen Beteiligten ein großer Dank ausgesprochen wird.

Autor_innen: Marina Braunagel, Felix Riemer, Christine Berner, Magdalena Kugler

„Mein Blick auf Esslingen“ - Erfolgreiche Ausstellung im DAS ES! Schüler_innen aus Vorbereitungsklassen zeigen ihren persönlichen Blick auf Esslingen

Die Ergebnisse des Kunstprojekts „Mein Blick auf Esslingen“ wurden Anfang Juni im DAS ES! ausgestellt. Eine Projektgruppe von sechs Studierenden der Fakultät SAGP hat mit 21 Schüler_innen aus drei Vorbereitungsklassen der Katharinenschule und in Kooperation mit Margit Bäurle und Konrad Gaag von der Kinderbiennale sowie dem Referat für Migration und Integration die Ergebnisse ihres gemeinsamen Projekts „Mein Blick auf Esslingen“ ausgestellt. Die Ausstellung fand am 2. Juni auf der Aktionsfläche im DAS ES! statt. Um 11 Uhr wurde das Ereignis mit einer Begrüßung, einigen Danksagungen sowie einer Gesangseinlage eines Schülers offiziell eröffnet.

Während der ganzen sieben Stunden herrschte ein reges Treiben rund um die Stellwände und Bilderrahmen. In dieser Zeit konnten Schüler_innen, Lehrende, Eltern, Freunde und Passant_innen die entstandenen Gemälde und Fotografien der Schüler_innen bewundern.

In Gesprächen mit Besucher_innen wurde immer wieder die Freude über die Ausstellung, die Bewunderung für die Werke der Kinder und Jugendlichen sowie die sichtbare Veränderung der Stadt Esslingen in den letzten Jahren und Jahrzehnten thematisiert. Auffällig war außerdem, wie viele Menschen mit Fluchtgeschichte Interesse an der Ausstellung zeigten und in Gesprächen Einblicke in ihre Geschichten, Schicksale und ihre ganz persönlichen Eindrücke von Esslingen gaben.

Nachmittags bildete ein Auftritt der „Sing und Rap-AG“ der Katharinenschule einen weiteren Höhepunkt des Tages. Bei ihrem Trommelauftritt wurden viele Besucherinnen und Besucher angelockt und klatschten begeistert mit.

Die Studierenden der Projektgruppe blickten mit Freude und Bewunderung auf diesen Ausstellungstag zurück und bedanken sich herzlich für die wunderbare Zusammenarbeit und Unterstützung von



Die Schülerinnen und Schüler der Vorbereitungsklassen der Katharinenschule unterwegs in Esslingen.
Fotograf: Konrad Gaag

Seiten der Katharinschule, zuallererst bei dem Schulleiter, Herrn Hummel, der VKL-Lehrerin, Frau Aktemur, sowie den 21 Schüler_innen für ihre begeisterte und begeisternde Teilnahme. Auch den Kooperationspartner_innen, Marget Bäurle und Konrad Gaag von der Kinderbiennale Esslingen sowie dem Anleiter und Finanzierer, Herrn Stötzler-Nottrodt vom Referat für Migration und Integration der Stadt Esslingen, sei noch einmal herzlichst für die tolle Zusammenarbeit gedankt. Außerdem danken die Studierenden ihrer Professorin, Prof. Dr. Regine Morys, für ihre geduldige Unterstützung sowie der Fakultät SAGP für die Möglichkeit eines solchen Projekts.

Die Bilder wurden anschließend an die Ausstellung noch in der Katharinschule ausgestellt.

Das Projekt und die abschließende Ausstellung haben einen Eindruck davon gegeben, was Jugendliche unterschiedlicher Herkunftsländer in Esslingen sehen und in die Stadt einbringen können, wenn man ihnen die Gelegenheit dazu gibt. Die Projektgruppe wünscht sich, dass sie auch viele Esslinger_innen auf diese Tatsache aufmerksam machen konnten.

Autorin: Ruth Herrmann



Die Ausstellung „Mein Blick auf Esslingen“ mitten im belebten DAS ES!
Fotograf: Konrad Gaag

Klimawandel und Gesundheit

Vortrag im Rahmen der Veranstaltungsreihe „gesund.ES leben in der Stadt“

Der Klimawandel und die Erschöpfung der Ressourcen stellen die größte Gesundheitsbedrohung des 21. Jahrhunderts dar. Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „gesund.ES Leben in der Stadt“ stellte Prof. Dr. Norma Huss von der Fakultät SAGP in einem umfangreichen und kenntnisreichen Vortrag die vielfältigen gesundheitlichen Folgen des Klimawandels vor. Mit der Veranstaltungsreihe rückte der Runde Tisch für Gesundheit der Stadt Esslingen Gesundheitsthemen in den Fokus. An dem Vortrag „Klimawandel und Gesundheit“, der am 9. Mai 2016 an der Hochschule Esslingen stattfand, nahmen 33 Personen teil.

In ihrem Vortrag erläuterte Prof. Dr. Norma Huss die komplexen Zusammenhänge von Wetter, Klima und globalem Treibhauseffekt, dessen Folgen sich auf die Ökosysteme, Humansysteme, Städtesysteme, Wirtschafts- und Sozialsysteme auswirken. Nach der Weltgesundheitsorganisation stehen inzwischen 23% aller Todesfälle weltweit in einem direkten Zusammenhang mit Umweltbedingungen. Davon ist der Klimawandel ein bedeutender Faktor. Die Folgen des Klimawandels sind aus Sicht der WHO die wesentlichen gesundheitlichen Herausforderungen unseres Jahrhunderts. Nach den Ausführungen von Prof. Dr. Norma Huss steigt u.a. die hitzebedingte Mortalität, die Risiken für Mangelernährung nehmen aufgrund von Dürren zu, Flutkatastrophen führen zu ansteigenden Erkrankungen und bringen auch gravierende psychosoziale sowie sozioökonomische Folgen mit sich. Stark betroffen sind insbesondere alte Menschen, Frauen und Kinder.



FOTO: © ANIMAFLORA - FOTOLIA.COM

Als Fazit zieht die Referentin, dass der Klimawandel die größte gesundheitliche Bedrohung darstellt und vielfältige Interventionen auf individueller, gesellschaftlicher und politischer Ebene ergriffen werden müssen, um diesen zu stoppen. Beispiele dafür sind, dass vulnerable Gruppen für die gesundheitlichen Folgen des Klimawandels sensibilisiert werden müssen, vorausplanende Maßnahmen zu ergreifen sind und speziell auch in der Praxis des Gesundheitswesens mehr nachhaltige Arbeitsweisen integriert werden sollten. Im Anschluss an den sehr informativen Vortrag entwickelte sich eine engagierte Diskussion der Teilnehmenden, in der gesellschaftliche Missstände und politische Versäumnisse angesprochen, aber auch die Möglichkeiten des Einzelnen, sich nachhaltig zu verhalten, thematisiert wurden.

Autorin: Prof. Dr. Petra Wihofszky

Die zweite Stipendiatin des Promotionskollegs Frühkindliche Bildung im Interview

Franziska Geib nahm 2008 das Bachelorstudium der Sozialen Arbeit an der Hochschule Esslingen auf. 2012 folgte der nahtlose Übergang ins Masterstudium der Sozialen Arbeit, welches sie 2013 erfolgreich beendete.

Heute ist sie Stipendiatin des Promotionskollegs Frühkindliche Bildung der Hochschule Esslingen in Kooperation mit der Heinz und Heide Dürr Stiftung und promoviert an der Universität Paderborn zum Thema „Inklusion in Early Excellence Centren“.



Frau Geib, wie hat sich für Sie die Promotion und das Stipendium über das EEC-Promotionskolleg ergeben?

Ich hatte während meines Studiums und auch danach viel Kontakt mit Frau Prof. Dr. Nina Kölsch-Bunzen. Sie hat mich nach meinem Abschluss sehr zur Promotion ermutigt. An der Planung und Gründung des Promotionskollegs war sie ja auch maßgeblich beteiligt. Als die Ausschreibung dann veröffentlicht wurde, habe ich mich beworben.

Wie kam der Kontakt zur Universität Paderborn zustande, an der Sie promovieren?

Fachhochschulen haben in Deutschland ja kein Promotionsrecht. Eine Promotion ist nur an Pädagogischen Hochschulen und an Universitäten möglich. D.h. Frau Kölsch-Bunzen konnte die Erstbetreuung der Promovierenden nicht übernehmen. Also habe ich mich auf die Suche nach einem Doktorvater oder einer Doktormutter gemacht. Das ist in dem Bereich gar nicht so ein-

fach. „Inklusion“ ist an Universitäten institutionell eher im Bereich der schulischen Bildung angesiedelt – das fiel für mich ja raus.

Dann habe ich einen Fachartikel einer Professorin gelesen, der mich thematisch sehr weitergebracht hat. Daraufhin habe ich sie kontaktiert. Da sie an der Universität Paderborn arbeitet, ist es dann diese Uni geworden.

Bereits im Rahmen Ihrer Masterarbeit haben Sie sich mit der Inklusion in Early Excellence Centren beschäftigt. Wie kam es dazu?

Auch da hatte Frau Kölsch-Bunzen einen erheblichen Anteil daran. Entstanden ist das Thema bereits während meiner Bachelorarbeit. Frau Kölsch-Bunzen war meine Zweitbetreuerin. Der EEC-Ansatz war mir bis dahin unbekannt. Meine Masterarbeit habe ich dann zur Inklusion „andershörender“ Kinder in Early-Excellence-Centren geschrieben, da mich auch das Thema der Gehörlosigkeit schon lang beschäftigte.

Wie entstand dieses Interesse an dem spezifischen Thema der Gehörlosigkeit?

Ich habe mich bereits als Kind viel mit dem Thema Kommunikation beschäftigt. Zum Beispiel habe ich ein Buch über Louis Braille gelesen – der Junge, der die Blindenschrift erfand. Anschließend habe ich meine Sommerferien damit verbracht, mir die Braille-Schrift anzueignen. Mit geschlossenen Augen konnte ich sie aber leider nie lesen. In der Realschule haben meine beste Freundin und ich uns dann Lormen beigebracht. Das ist eine Kommunikationsform, um mit taub-blinden Menschen kommunizieren zu können. Dabei wird jedem Buchstaben des Alphabets sowie häufig verwendeten Buchstabenkombinationen wie beispielsweise „sch“ ein Platz auf der Handfläche zugewiesen. Die Buchstaben werden also in die Hand der taub-blinden Person geschrieben. Auf diese Weise konnten meine Freundin und ich uns während des Unterrichts unauffällig unterhalten. Als ich gesehen habe, dass man an der Hochschule Esslingen im Studium Generale Gebärdensprache belegen konnte, habe ich das sofort gemacht. Ich habe gemerkt, dass ich das besser können will, also belegte ich privat Intensivkurse in der Paulinenpflege in Winnenden. Mein Praxis-

semester habe ich dann auch bei SALO+Partner gemacht – ein Träger der beruflichen Rehabilitation für Gehörlose. Da wurde ich mit meinen 3 Gebärdensprachen ganz schön ins kalte Wasser geworfen. Danach war die „Soziale Arbeit mit Gehörlosen“ aber mein Thema.

„Inklusion in Early Excellence Centren“: Können Sie einen kurzen thematischen Einblick in Ihr Promotionsthema geben?

Wenn man nach dem Early-Excellence-Ansatz arbeitet, schließt dies automatisch eine inklusive Haltung und pädagogische Ausrichtung ein, die Eltern zu unterstützen, die Entwicklung des Kindes im positiven Sinne zum Thema zu machen und umfängliche Unterstützungsnetzwerke zu schaffen. Beim Early-Excellence-Ansatz handelt es sich um einen inklusiven Ansatz – das versuche ich in meiner Dissertation herauszuarbeiten. Eine Hürde, die ich dabei nehmen musste war: Wie fragt man nach „Inklusion“? Beim Wort „Inklusion“ verdrehen viele Fachkräfte die Augen. Das ist ein sehr statischer Begriff, der gleichzeitig sehr ungreifbar ist. Eine Möglichkeit wäre es gewesen, mir den Index für Inklusion als Messinstrument zu schnappen und strukturelle, kulturelle und praktische Indikatoren für inklusive Arbeit abzufragen. Eine runde Sache. Das wollte ich aber nicht. Ich richte meinen Blick auf gute bzw. gelingende Praktiken. „Was kann der Early Excellence Ansatz?“, „Wie hat die Arbeit nach dem Konzept die Praxis in der Kita positiv beeinflusst?“ Dieses Potential gelingender Praxis in Early-Excellence-Einrichtungen möchte ich dann für eine inklusive Pädagogik aufbereiten. Clemens Dannenbeck schreibt in diesem Zusammenhang, Analysen von „Best Practice“ Modellen müssten deren anhaltende Widerständigkeit in einem auf Selektion beruhenden Bildungssystem herausstellen. Ich bin gespannt, was da herauskommt.

Greifen Sie in Ihrer Arbeit auch das Thema der Gehörlosigkeit auf?

In meiner Promotion wird es um Inklusion in einem weiter gefassten Verständnis gehen. Die Geschichte des Early-Excellence-Ansatzes, wie wir ihn in Deutschland finden, hat seinen wegweisenden Ursprung in England. Als das Early-Excellence-Programm damals ins Leben gerufen wurde, standen im Fokus Familien mit einem niedrigen sozioökonomischen Status. Auch in Deutschland wird EEC häufig als „Brennpunkt-Stadtteil-Ansatz“ wahrgenommen. Die Methoden und Grundsätze, die sich jedoch aus der Arbeit entwickelt haben, haben unweigerlich diese inklusive Ausrichtung mit sich gebracht. Early Excellence nun wieder zu limitieren, würde dem Ansatz m.E. nicht gerecht werden. Wahrscheinlich werde ich es mir aber nicht ver-

kneifen können, einige theoretische Bezüge zur Gehörlosigkeit herzustellen. Zum Beispiel ist die Videoarbeit in EECs ja wie dafür gemacht.

An welcher Stelle stehen Sie derzeit in Ihrem Vorhaben und welche sind die kommenden Schritte?

Ich habe im Januar 2016 mein Stipendium angetreten. Im Vorfeld lief da natürlich schon ein bisschen was. Zu Beginn habe ich in engem Austausch mit meiner Doktormutter mein Exposé überarbeitet – inhaltlich geschärft, methodisch neu überdacht und wichtig: gekürzt. Das hat viel Zeit in Anspruch genommen, war aber erfolgreich und wichtig für eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema und dem Forschungsdesign.

Aktuell bereite ich u.a. meine Praxiskontakte vor und möchte als nächstes erst einmal ins Feld gehen und meine Befragungen durchführen. Nächstes Jahr möchte ich das Pen Green Centre in Corby besuchen und mir einen Eindruck vom „englischen Original“ machen.

Methodisch gesehen – wie werden Sie forschen?

Ich möchte gerne Gruppendiskussionen mit Fachkräften und teilnehmende Beobachtungen in den Einrichtungen durchführen. Es wird also eine qualitative Forschung werden. Die Transkripte und Protokolle werde ich mit der dokumentarischen Methode auswerten. So ist es jedenfalls geplant.

Gibt es bestimmte Ziele oder Wünsche, die Sie mit Ihrer Promotion und deren Ergebnissen verfolgen?

Ich glaube, dass mein Thema eine hohe aktuelle Relevanz hat. Kitas und Schulen müssen sich auf den Weg zur inklusiven Einrichtung begeben, inklusive Konzepte werden gebraucht. Vielleicht können die Ideen und Ansätze des EEC-Konzepts auf diesem Weg einen Beitrag leisten. Das wäre toll.

Was wünschen Sie sich für Ihre berufliche Zukunft? Sehen Sie sich eher in der Lehre, Forschung oder Praxis?

Gerne Lehre, Forschung und Praxis. Ich bin gerne Sozialarbeiterin – diesen Bezug möchte ich nicht komplett verlieren. Ich hatte aber auch bereits ein paar Lehraufträge – die Vorbereitung der Seminare und der Austausch mit den Studierenden machen mir unheimlich Spaß. Aber ich habe auch schon ein paar Forschungsideen, die ich gerne nach der Promotion in Angriff nehmen möchte.

V. Masterstudiengang Sozialwirtschaft Studienfahrt nach Dublin

Dublin war das Ziel der diesjährigen Studienfahrt des V. Masterstudienganges Sozialwirtschaft. Im Rahmen des 6. Moduls „Sozialwirtschaftliche Konzepte im EU-Vergleich“ machten sich die Studierenden zusammen mit ihrem Studiengangleiter, Prof. Dr. Jürgen Holdenrieder (Hochschule Esslingen), und der Studiengangskoordinatorin, Jule Feldhaus (Paritätische Akademie Süd), auf den Weg nach Irland. Die Studierenden besuchten in Dublin drei irische Organisationen, die in unterschiedlichen Feldern der Sozialen Arbeit tätig sind, um deren Arbeit und Struktur mit entsprechenden deutschen Einrichtungen zu vergleichen. Hierzu entwickelten die Studierenden im Vorfeld Leitfäden zur Erhebung von Expert_inneninterviews in Dublin sowie in Stuttgarter Vergleichseinrichtungen.

Den Auftakt machte ein Besuch bei der Irish Wheelchair Association (IWA), ein Behinderten-Dachverband, der irlandweit Angebote und Dienstleistungen für Menschen mit Behinderun-

gen anbietet, um unabhängige, selbstbestimmte Lebensformen zu unterstützen und zu ermöglichen.

Am zweiten Tag besuchte die Studierendengruppe das Migrant Rights Centre Ireland (MRCI), welches sich um die unterschiedlichen Belange von Migrantinnen und Migranten in Irland kümmert. Durch sehr viel Engagement versuchen die Mitarbeiter_innen des MRCI, sich beispielsweise für gleiche Rechte für Alle einzusetzen und Selbsthilfegruppen aktiv in deren Arbeit zu unterstützen.

Anschließend folgte ein Besuch bei der zentralen irischen Einrichtung für Pflegeelternschaft, der Fostering First Ireland (ffi). Pflegefamilien nehmen Kinder auf, die vorübergehend oder auf Dauer nicht bei ihren leiblichen Eltern leben können.

Die Einrichtung unterstützt, schult und begleitet Kinder und Jugendliche, leibliche Eltern sowie Pflegeeltern, um alle Beteiligten möglichst nach ihren Bedürfnissen zu versorgen. Im

Vergleich zu Deutschland hat die Pflegeelternschaften in Irland eine wesentlich höhere Bedeutung.

In der Einrichtung konnten die Studierenden sozialpädagogische Fachkräfte interviewen, unter anderem zur Qualitätssicherung und Lebensqualität.

Beeindruckt von allen drei Einrichtungen und dank der Offenheit der Mitarbeiter_innen, über ihre Arbeit zu berichten, diskutierten die Studierenden die gewonnenen Eindrücke und Erkenntnisse, die anschließend in Projektberichte einfließen.

Neben den durchweg interessanten Studienaspekten, welche die Exkursion mit sich brachte, haben sich die Studierenden durch gemeinsame Aktivitäten (eine Küstenwanderung, Streifzüge durch Dublin, etc.) näher kennen und schätzen gelernt, sodass die Reise bei vielen in guter Erinnerung bleiben wird.

Autorinnen: Jule Feldhaus, Juliane Erich



Informationsveranstaltung zum berufsbegleitenden Master Sozialwirtschaft:

25.01.2017, 17:30 Uhr
Hochschule Esslingen
Standort Flandernstraße
F01.058 (Empore)

Weitere Informationen:

www.hs-esslingen.de/msw

Kontakt & Beratung:

Studiengangleitung:
Prof. Dr. Jürgen Holdenrieder
jürgen.holdenrieder@hs-esslingen.de

Studienkoordination:
Jule Feldhaus
0711/2155-184
feldhaus@akademiesued.org

International Summer School in Health Promotion 2016

Studierende und Lehrende unterwegs in Polen (Poznan)

Vom 13. bis zum 17. Juni 2016 nahm eine Gruppe von zehn Studierenden der Studiengänge Pflegepädagogik, Pflegewissenschaft in der Praxis und Soziale Arbeit, in Begleitung von Prof. Lotte Kaba-Schönstein, Prof. Dr. Norma May Huss und Prof. Dr. Reinhold Wolke an der „14th International Summer School in Health Promotion“ in Polen teil. Gastgeber war die „Poznan University of Medical Sciences“. Insgesamt waren 48 Studierende und Lehrende unserer Partnerhochschulen aus Belgien, den Niederlanden, Polen und Spanien sowie der Hochschule Esslingen, vertreten.

Die Summer School findet jährlich an einer der teilnehmenden Hochschulen statt und bietet eine Plattform zum internationalen Austausch über Themen der Gesundheitsförderung. Das diesjährige Motto „Health Promotion in different stages of life: From early childhood to healthy ageing“ wurde in Workshops, Präsentationen und lebhaften Diskussionen beleuchtet. Aufgrund der Vielfalt Vertreter Nationen und Studiengänge aus den Bereichen Physiotherapie, Public Health, angewandte Gesundheitswissenschaften, Lehrerbildung sowie Pflege und

Soziale Arbeit, konnte die Gesundheitsförderung in den unterschiedlichen Lebensphasen aus verschiedensten Blickwinkeln (international und interdisziplinär) betrachtet werden.

Besonders hervorzuheben war die kreative Gestaltung der Workshops und Präsentationen, wie beispielsweise ein Bewegungsworkshop von Studierenden der Physiotherapie. In diesem wurden gesundheitsförderliche Bewegungsübungen für verschiedene Lebensphasen praktisch geübt. Des Weiteren wurden in mehreren Workshops



Die Teilnehmenden der Hochschule Esslingen beim Bewegungsworkshop in der Turnhalle der Medizinischen Universität Poznan

und Präsentationen von Lehrenden und Studierenden die Determinanten der Gesundheit als elementarer Einflussfaktor auf Gesundheit vermittelt. Insbesondere die spielerische Anwendung der sozialen Determinanten, unter Anleitung belgischer Lehrender, verdeutlichte deren Wichtigkeit und eröffnete eine kreative Art der Wissensvermittlung über das Spiel „The last straw“. Exkursionen in eine Onkologische und eine Gynäkologische Klinik ermöglichten interessante Einblicke in das polnische Gesundheitssystem.

Beeindruckend empfand die Studiengruppe die Gastfreundschaft der Organisator_innen der Summer School. Bereits am ersten Abend wurde eine „Get Together Party“ veranstaltet, bei welcher neben polnischen Fleischspezialitäten auch die anderen Studierenden kennengelernt werden konnten. Während der Vortragspausen wurde man ebenfalls bestens kulinarisch umsorgt. Zudem ermöglichten die polnischen Studierenden und Lehrenden ein abwechslungsreiches Abendprogramm. Abgerundet wurde die Woche mit einem gemeinsamen Abendessen und dem abschließenden Überreichen der Zertifikate.

Die Summer School bot eine wertvolle Möglichkeit für internationalen Austausch und interessante Begegnungen, welche den Horizont der Studierenden erweiterte und Einblicke in gesundheitsförderliche Programme anderer Länder ermöglichte. Die Gruppe ist dankbar, Teil der Summer School 2016 gewesen zu sein und bedankt sich herzlich bei allen Organisator_innen.

Autor_innen: Anja Holzmüller, Andreas Küpper, Regina Reich



Studierende und Lehrende mit Gastgeber Dr. Jan Domaradzki (links unten)



Die bisher größte Summer School in Health Promotion (gemessen an der Teilnehmerzahl). Passend zum Thema „Health Promotion in different stages of life“, variierte das Alter in der Gruppe von 2 bis 71 Jahren.

Nachhaltigkeit in der Pflege

Im Mai 2016 fand an der Hochschule eine Studium Generale Veranstaltung zum Thema „Nachhaltigkeit in der Pflege“ statt. Diese wurde vom Team des Forschungsprojektes NurSus organisiert. Im Erasmus+-Projekt NurSus „Sustainability in Nursing – Nachhaltigkeit in der Pflege“ werden Lehr- und Lernmaterialien entwickelt, die dazu beitragen sollen, Nachhaltigkeitsdenken und -wirken in die Pflegeausbildung zu integrieren. In dieser Veranstaltung gab es nicht nur Vorträge und Fakten, sondern auch viel Raum für die Studierenden, die bereits entwickelten Lehrmaterialien auszuprobieren.

Besonders interessant war dabei für das NurSus-Projektteam um Prof. Dr. Norma Huss und Eva-Maria Hönemann, welche Auswirkungen die zweitägige Veranstaltung auf die Einstellung der Studierenden hatte. Kann ein derartig gestalteter Input wirklich etwas verändern? Ja, meinten die Studierenden und zeigten in kurzen Abschlussreflexionen, was sie alles aus dem Seminar mitnehmen konnten. Auch hier entstanden viele Ideen und Anregungen für weitere Nachhaltigkeitsthemen. Eine Studentin schrieb beispielsweise darüber, dass sie zwar nach dem Seminar gerne Milch und Eier direkt und regional beim Bauern kaufen wollte, dies aber aus zeitlichen Gründen sowie einer großen benötigten Menge nicht entsprechend möglich war. Sie fand eine individuelle Lösung, ihren Lebensmittelkonsum nachhaltiger zu gestalten. Zwei Monate nach dem Seminar schrieb sie: „Allerdings habe ich in meinem Garten nun Tomaten, Zucchini, Erdbeeren und Salat angebaut, sowie eine Regentonnen aufgestellt, die zum Bewässern verwendet wird, nachdem mir die Transportkosten und Emissionen dauerhaft ein schlechtes Gewissen gemacht haben. Man glaubt gar nicht, wie viel Spaß die erste eigene Ernte macht.“

Der konkrete Seminarinhalt „Kaffeenspiel“ brachte die Studierenden dazu, sich damit auseinanderzusetzen, was alles für einen Becher Coffee „To Go“ notwendig ist. Die Fakten, dass allein die pro Tag verwendeten Plastikdeckel aneinandergereiht mehrfach um die Erde passen würden und dass auch Papierbecher Plastik enthalten, schockierte viele Teil-



© StockPhotoPro - Fotolia.com

nehmer_innen. Viele entschlossen sich dazu, ab sofort ihre eigene Tasse für den täglichen Kaffeekonsum mitzubringen. Bei einem Quiz zum Thema „Handschuhnutzung“ reflektierten manche Studierenden zum ersten Mal, wie viel Paar Handschuhe sie bei der Arbeit zum Teil pro Tag verwendeten. Kritisch wurde an den einzelnen Arbeitstischen in lebhaften Diskussionen hinterfragt, ob denn wirklich jede Verwendung notwendig sei oder ob man Handschuhe oft einfach nur aus dem Grund anzieht, weil sie vorhanden sind und man sie oft aus Gewohnheit verwendet ohne zu reflektieren, ob sie für die jeweilige Situation wirklich erforderlich sind.

Das Handschuhquiz sowie eine Überlegung, welche Plastik-Produkte durch andere Materialien ersetzt werden könnten, schafften den Transfer der Seminarinhalte in die Praxis. So schrieb eine Teilnehmerin aus dem Bereich der Pflegepädagogik: „Für meine zukünftige berufliche Tätigkeit als Pflegepädagogin ergeben sich dadurch Ansatzpunkte, um Nachhaltigkeit zu fördern. Es reicht nämlich nicht, den Auszubildenden mit erhobenem Finger zu signalisieren, dass sie Ressourcen schonen sollen. Sie müssen Alternativen vermittelt bekommen.“ Auch die Studierenden aus dem Pflegemanagement betonten, wie wichtig es sei, Alternativen zu Produkten zu kennen, um so mittel- bis langfristig einen Perspektivenwechsel zu erreichen.

Ein ausführlicher und intensiver Vortrag von Prof. Dr. Norma Huss zum Thema Klimawandel und Gesundheit rundete den vielseitigen Inhalt der beiden Seminartage ab. Nach Abschluss des Seminars waren sich die Teilnehmenden einig, dass die vermittelten Inhalte viele gute Impulse für den privaten und den beruflichen Alltag bereithielten und dazu beitragen konnten, das Nachhaltigkeitsbewusstsein zu schärfen und zu verbessern.

Autorinnen: Eva-Maria Hönemann, Prof. Dr. Norma Huss

Forschungsprojekte mit dem DZNE

Wissenschaftliche Begleitung durch die Hochschule Esslingen

Zu Beginn des Jahres starteten zwei neue Forschungsprojekte des Deutschen Zentrums für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE) in Witten, bei welchen die Hochschule Esslingen als Kooperationspartner jeweils die ökonomische Dimension betrachtet. Die wissenschaftliche Leitung der beiden Teilprojekte an der Hochschule Esslingen hat Prof. Dr. Reinhold Wolke inne.

VifA - Vielfalt aus einer Hand

Die wissenschaftliche Studie „VifA – Vielfalt aus einer Hand“ untersucht das Quartiersbezogenen Gesamtversorgungskonzept für hilfe- und pflegebedürftige Menschen der Städtischen Seniorenheime Krefeld (SSK). Die Hochschule Esslingen bewertet als Projektpartner die Umsetzung des Konzeptes aus gesundheitsökonomischer Perspektive.

Hintergrund der Studie

Wenn hilfe- und pflegebedürftige Menschen in der Häuslichkeit versorgt werden, sind häufig unterschiedliche Institutionen und Leistungserbringer beteiligt, was einen hohen Koordinationsaufwand für die Betroffenen und die an der Versorgung beteiligten Personen bedeutet. Durch diese Fragmentierung im Versorgungssystem kommt es zu Schnittstellenproblematiken, Brüchen in der Versorgungskontinuität oder sogar zu Versorgungslücken und Fehlversorgung.

Das Gesamtversorgungskonzept der Städtischen Seniorenheime Krefeld (SSK) versucht daher eine integrierte, vernetzte und aufeinander abgestimmte Versorgung zu gewährleisten. Dafür werden ambulante, stationäre und teilstationäre Leistungen für hilfe- und pflegebedürftige Menschen in der Häuslichkeit von einer Anlaufstelle koordiniert angeboten. Vier vollstationäre Pflegeeinrichtungen unter dem Dach der SSK bieten diese Versorgungsangebote an. Der Anspruch dabei ist es, sich am sozialen Raum und den individuellen Bedürfnissen und Bedarfen der Nutzer_innen zu orientieren.

Mit dem Projekt VifA setzen die SSK einen quartiersbezogenen Gesamtversorgungsvertrag nach § 72 Abs. 2 SGB XI um, der in NRW bislang einmalig ist. Damit können ambulante und stationäre Leistungen aus „einer Hand“ angeboten und direkt mit den Pflegekassen abgerechnet werden.

Ziele des Gesamtprojektes

Durch die wissenschaftliche Untersuchung, soll der Nutzen des Konzeptes für die Akteurinnen und Akteure herausgestellt werden. Dafür werden verschiedene Perspektiven betrachtet. Ob die in diesem Rahmen angebotenen Leistungen die häusliche Versorgungssituation beeinflussen und unterstützen und wie die Nutzer_innen und deren Familien die Leistungen bewerten, wird in der Perspektive der Nutzer_innen untersucht. In der Dienstleisterperspektive wird untersucht, welche Vor- und Nachteile den SSK als Anbieter durch den Gesamtversorgungsvertrag entstehen und welchen Herausforderungen sich das Unternehmen und die Mitarbeitenden stellen müssen bzw. wie diese die Umsetzung einschätzen. In der Systemperspektive wird die potentielle Bedeutung des Konzeptes für das Versorgungssystem ausgelotet. Darüber hinaus wird die Umsetzung des Gesamtversorgungskonzeptes aus einer ökonomischen Perspektive bewertet.

Ökonomische Bewertung des Gesamtversorgungsvertrages durch die Hochschule Esslingen

Im Fokus der Untersuchungen an der Hochschule Esslingen steht die Formulierung der Aussagen über Effizienzsteigerung und über das Kosten-Nutzen-Verhältnis aus der gesellschaftlichen Sicht. Das Ziel der ökonomischen Bewertung ist, die eingesetzten Ressourcen und die Kosten, die aufgrund des Gesamtversorgungskonzeptes während der Entwicklung und im Regelbetrieb entstehen, zu erfassen und zu bewerten. Darüber hinaus werden mögliche Einsparpotentiale aufgrund der Umsetzung des Konzeptes aus gesamtgesellschaftlicher Perspektive analysiert.

INSIDE-DEM

Ein weiteres Projekt des DZNE Witten, in welchem die Hochschule Esslingen involviert ist, ist INSIDE-DEM. Dieses beschäftigt sich mit dem Verhalten von Menschen mit Demenz in der Häuslichkeit, insbesondere mit einem technischen Assistenzsystem für Diagnose- und Entscheidungsprozesse zur Unterstützung pflegender Angehöriger.

Hintergrund des Projektes

Zwischen 51 und 88 Prozent der Menschen mit Demenz, die zu Hause leben, zeigen im Verlauf der Erkrankung herausfordernde Verhaltensweisen wie Weglaufen, Unruhigsein oder ständiges Fragen. Der Umgang mit diesen Verhaltensweisen stellt sowohl für Angehörige als auch für professionell Pflegende eine der schwierigsten Betreuungsaufgaben dar. Ein Schlüssel zur Bewältigung dieses Problems ist, die Hintergründe und Auslöser des Verhaltens zu verstehen. Dafür nutzen professionell Pflegende die sog. verstehende Diagnostik. Für dieses komplexe Verfahren steht den Pflegenden in der stationären Altenpflege ein Instrument (Innovatives demenzorientiertes Assessmentsystem - IdA) zur Verfügung, welches durch den Verstehensprozess leitet. Für die häusliche Situation fehlen solche Instrumente.

Ziele und Vorgehen im Gesamtprojekt

Im Rahmen des Projektes INSIDE-DEM soll das IdA für die Häuslichkeit adaptiert und mit Hilfe eines technischen Assistenzsystems so weit vereinfacht und anwenderfreundlich gestaltet werden, dass das komplexe Verfahren der verstehenden Diagnostik für pflegende Angehörige anwendbar wird. Eine wesentliche technische Komponente des Assistenzsystems ist neben dem IdA Instrument die sensorgestützte Bestimmung des Aktionsniveaus von herausforderndem Verhalten mit Hilfe eines speziellen Sensorarmbands. Mit diesem Armband lassen sich u.a. das Bewegungsverhalten und weitere Parameter wie z.B. Puls oder Hautleitfähigkeit erfassen.

Zur Sicherstellung einer möglichst hohen Nutzerakzeptanz des technischen Assistenzsystems wird ein nutzer_innenzentrierter und werteorientierter Entwurfsprozess angewendet, der durch frühzeitige Evaluierung die Tragfähigkeit des Ansatzes sicherstellt. Des Weiteren findet studienbegleitend sowohl eine Bewertung der sozial-rechtlichen als auch der ethischen Konsequenzen des technischen Assistenzsystems statt.

Gesundheitsökonomische Analysen durch die Hochschule Esslingen

Die Entwicklung und Umsetzung der technischen Entscheidungshilfe für den Umgang mit herausforderndem Verhalten von Menschen mit Demenz in der Häuslichkeit hat eine ökonomische Dimension. Diese ist Gegenstand des Teilvorhabens „gesundheitsökonomische Bewertungen“ der Hochschule Esslingen, welche die wissenschaftliche Begleitung im Projekt übernimmt. An dieses Teilvorhaben sind folgende Ziele geknüpft:

- Erfassung/Kalkulation der zu erwartenden direkten und indirekten Kosten der Innovation im Regelbetrieb
- Analyse von Einsparpotentialen aufgrund der Innovation
- Gegenüberstellung von Kosten und Einsparungen aus gesamtgesellschaftlicher Perspektive

Resultierend aus den Untersuchungen sollen Aussagen über Einsparpotentiale und über das Kosten-Nutzen-Verhältnis aus gesellschaftlicher Sicht formuliert werden.

Weitere Informationen zu den Projekten sind auf der Homepage des DZNE zu finden:

VifA: www.dzne.de/standorte/witten/projekte/vifa

INSIDE-DEM: www.dzne.de/standorte/witten/projekte/inside-dem

Forschung

BMG-Projekt „astra-Implementationsforschung“ – Erweiterungen und Anschlussprojekte

Nicht selten enden Forschungsprojekte mit einer Vielzahl interessanter Daten bzw. wissenschaftlich bedeutsamer Ergebnisse, die jedoch nicht den Weg in eine Verbesserung der beruflichen Ausbildung und betrieblichen Praxis finden. Beim Projekt „astra-Implementationsforschung“, das zu Jahresbeginn auch durch den Präsidenten der Hochschule Hannover und der Dekanin der Fakultät SAGP der Hochschule Esslingen unter dem Titel „RAUCHFREI PFLEGEN – Eine gemeinsame Initiative zur Förderung der Gesundheit“ unterstützt wurde, ist das grundlegend anders.

Hier werden die Ergebnisse des erfolgreichen BMG-Projektes „astra-Modellversuch“ derzeit in 12 Schulen für Pflegeberufe umgesetzt und bereits für ca. 600 Auszubildende in deren schulische Curricula integriert. Auch sorgen inzwischen 21 fortgebildete „astra-Trainerinnen und -Trainer“ der betrieblichen und theoretischen Ausbildung dafür, dass diese Intervention zur Prävention des Tabakkonsums nachhaltig in Schulen und Betrieben des Gesundheitswesens verbreitet wird.

Unter dem Titel „astra-plus“ ist es in einer Klausurtagung am 03. und 04.08.2016 in der Hochschule Hannover gelungen, die zentralen Bausteine des „astra-Programms“ mit denen des Parallelprojektes „PA-TRES“ synergetisch zu verknüpfen und auch qualitativ zu erweitern. Die Hochschulen Hannover und Esslingen, die Universität Würzburg, das Institut für Therapieforschung (IFT, München) und das Deutsche Netz rauchfreier Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen (DNRFK e.V., Berlin) werden künftig in einem Projektteam die weitere Implementierung der Gesundheitsförderung und der Prävention des Tabakkonsums in der Ausbildung der Pflegeberufe vorantreiben und wissenschaftlich begleiten. Hierzu gibt es vielfältige Angebote, die im Internet öffentlich zugänglich sind: www.astra-programm.de
www.pa-tres.de

Während das erweiterte Projekt „astra-plus“ nach Abschluss der Förderung durch das BMG in den kommenden Jahren in der pflegeberuflichen Bildung bundesweit unter Federführung des DNRFK fortgesetzt wird, startet zum Wintersemester 2016/17 das inhaltlich und strategisch neue Anschluss-Projekt „Gesundheitsförderung und Prävention des Tabakkonsums in der hochschulischen Bildung der Gesundheits- und Pflegeberufe“ an der Hochschule Hannover – ebenfalls mit den Zielen einer bundesweiten Vernetzung und internationalen Ausrichtung – nun auch im Hochschulbereich.

Autor: Prof. Dr. Mathias Bonse-Rohmann



(v.li.n.re.) Dipl.-Psych. Anja Müller, Prof. Dr. Anneke Bühler, Dipl.-Andrea Reusch, B.A. Christa Rustler (Geschäftsführerin DNRFK), Dipl.-Psych. Dorothea Sauter, Prof. Dr. Mathias Bonse-Rohmann, M.A. Ines Schweizer, M.A. Katrin Schulze
Foto: Joppien

Forschung Ehrung für Forschungsprojekt „astra“

Das Forschungsprojekt „astra“ der Hochschule Esslingen wurde auf der Internationalen Bodensee Konferenz (IBK) im April 2016 für den Gesundheitspreis der IBK nominiert und erhielt eine Auszeichnung zur Anerkennung des Beitrags im Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention.

Rauchen ist das größte vermeidbare gesundheitliche Risiko. Dennoch ist der Tabakkonsum unter Mitarbeiter_innen im Pflegebereich und insbesondere bei Schüler_innen in der Pflegeausbildung überdurchschnittlich weit verbreitet.

Das Forschungsprojekt „astra“ (Aktive Stress-Prävention durch Rauchfreiheit in der Pflege) nimmt sich diesem Thema an und zielt darauf, Schüler_innen von Pflegeberufen zu unterstützen, rauchfrei zu bleiben oder zu werden. Das Projekt ist eine Kooperation der Hochschule Esslingen, des IFT München (Institut für Therapieforschung), des DNRfK Berlin (Deutsches Netz Rauchfreier Krankenhäuser & Gesundheitseinrichtungen e.V.) und der Hochschule Hannover.

Im Rahmen der Preisverleihung des Gesundheitspreises der IBK 2016 (Internationale Bodensee Konferenz) am 21. April 2016 wurde das Projekt nun geehrt. Von 136 Projekten gehörte das „astra“-Projekt zu den 24 nominierten und wurde von einer internationalen Fachjury ausgezeichnet.

Die IBK vergibt seit 2001 den IBK-Preis für Gesundheitsförderung und Prävention, um innovative, nachhaltige und multiplizierbare Projekte zu würdigen.

„Ziel des „astra“-Projekts ist es, insbesondere in Pflegeschulen, ein Programm zu etablieren, welches Maßnahmen zur Rauchfreiheit beinhaltet.

Die ersten Praxisanleiter_innen und Fachkräfte wurden für das Programm fortgebildet und die ersten Schulen haben das Programm bereits in das Curriculum integriert, was eine hohe Akzeptanz und einen großen praktischen Nutzen für die Schüler_innen, Lehrenden und die Schulentwicklung insgesamt belegt“, berichtet Ines Schweizer, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt.

Autorin: Juliane Erich



Ines Schweizer, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt (in der Mitte im Bild), freut sich über die Auszeichnung der IBK.

Ankündigung

Vortragsreihe: Neuere empirische Forschungsergebnisse im Bereich arbeitsweltbezogener Jugendsozialarbeit

Im Sommersemester 2017 wird im Rahmen des Wahlbereichs Inklusions- und Exklusionsprozesse und Soziale Arbeit im Kontext von Erwerbsarbeit eine Vortragsreihe angeboten, die sich an Studierende wendet und die gleichzeitig für die regionale Praxis geöffnet ist.

Mit der Vortragsreihe soll ein Diskussionsforum von Hochschule und Praxis in diesem Arbeitsbereich geschaffen und kontinuierlich weitergeführt werden. Vorgestellt werden Ergebnisse aus verschiedenen neueren Forschungen im Bereich der prekären Lebenslagen und prekärer Übergänge junger Menschen in Arbeit im Bundesgebiet und in der Schweiz. Den Reigen der Vorträge werden Prof. Dr. Melanie Plöber (Hochschule Bielefeld) und Prof. Dr. Christiane Micus-Loos (Hochschule Kiel) eröffnen und ihre Ergebnisse bezüglich normativer Orientierungen in Berufs- und Lebensentwürfen junger Frauen zur Diskussion stellen.



© BLUEDESIGN - FOTOLIA.COM

Termine und Vorträge

jeweils montags 14:00 - 15:30 Uhr

10. April 2017

Normative Orientierungen in Berufs- und Lebensentwürfen junger Frauen
Prof. Dr. Melanie Plöber, Hochschule Bielefeld,
Prof. Dr. Micus-Loos, Hochschule Kiel

24. April 2017

Mobbing-Prozesse in beruflichen Schulen
Tatjana Mögling, Deutsches Jugendinstitut
Halle

8. Mai 2017

Erziehung durch und mit Arbeit?
Männlichkeit, Integration und Arbeit in
Einrichtungen der stationären Jugendhilfe
Tobias Studer, Fachhochschule Nordwest-
schweiz, Olten

15. Mai 2017

Scheitern in Biografien sogenannter
sozialbenachteiligter junger Menschen
Sarina Ahmed, Fachhochschule Nordwest-
schweiz, Basel

22. Mai 2017

Schwer erreichbare Jugendliche:
Eine Herausforderung für die Jugend-
sozialarbeit
Prof. Dr. Joachim Merchel, Hochschule
Münster

Weitere Termine werden Anfang 2017 bekannt gegeben.

Ansprechpartnerin:

Prof. Dr. Claudia Daigler
(claudia.daigler@hs-esslingen.de)

Ankündigung

Arbeitskreis Kritische Soziale Arbeit Esslingen



Der AKS Esslingen ist ein offenes und unabhängiges Forum für Fachkräfte, Forschende, Lehrende und Studierende der Sozialen Arbeit. Im Mittelpunkt steht vor dem Hintergrund historischer und aktueller gesellschaftlicher und (sozial-)politischer Entwicklungen die Auseinandersetzung mit hegemonialen Diskursen, neosozialen und ökonomischen Zumutungen und fachlich-wissenschaftlichen Herausforderungen. Der Arbeitskreis möchte

Prozesse und Mechanismen sozialer Benachteiligung und Ausschließung in der Gesellschaft und im Hilfesystem thematisieren sowie Widersprüchlichkeiten und Machtverhältnisse analytisch in den Blick nehmen. Ziel ist es, das kritische, politische, reflexive und solidarische Potenzial der Sozialen Arbeit zu entfalten und vorzubringen – auch mit öffentlicher Artikulation. Dafür möchte der AKS Esslingen allen Interessierten eine demokratische Plattform bieten, um Themen einzubringen, Fragen zu stellen und an sozialer Gestaltung mitzuwirken.

Publikationen aus der Fakultät

Buch-Publikationen



Autor:

Christopher Schmidt

Stuttgart 2016:

Kohlhammer Verlag

Familienrecht und Einführung in das Zivilrecht: Lehr- und Praxisbuch für die Kinder- und Jugendhilfe

Konflikte auf Elternebene können häufig nur vor dem Hintergrund der Auswirkungen sorgerechtlicher Entscheidungen auf das Unterhaltsrecht erfasst werden. Denn erst die Kenntnis der Zusammenhänge ermöglicht fundierte Stellungnahmen gegenüber dem Gericht und ist zudem Voraussetzung einer erfolgreichen Beratung in Fragen der Partnerschaft, Trennung und Scheidung. Hier setzt das Werk an. Es erläutert sämtliche Themen des Familienrechts und des sonstigen Zivilrechts, die für die Praxis im Jugendamt, ebenso für freie Träger der Jugendhilfe relevant sind. Der Titel macht z.B. die Schnittstellen des Familienrechts zum SGB VIII transparent und erläutert die elterliche Sorge sowie Umgangsrechte und -pflichten, außerdem den zivilrechtlichen Schutz vor häuslicher Gewalt. Darüber hinaus bereitet das Buch Studenten an (Fach-)Hochschulen auf die Anforderungen in Klausur und Praxis vor. Dazu gehören eine Einführung in das Zivilrecht ebenso wie die Lösung von Fällen anhand konkreter Beispiele und Hinweise zum Verfassen juristischer Klausuren bzw. Hausarbeiten. Praktische Beispiele veranschaulichen die Auslegung von Gesetzen.



Autor:

Christopher Schmidt

Weinheim Basel 2017:
Beltz Verlag

Kinder- und Jugendhilferecht: Lehr- und Praxisbuch

Das Lehr- und Praxisbuch des Jugendhilferechts soll zum einen Studierende auf eine Tätigkeit in Jugendämtern und freier Jugendhilfe vorbereiten, zum anderen aber auch eine Hilfe für die dort tätigen Praktiker sein.

Bei dem Werk handelt es sich um ein Lehr- und Praxisbuch, das zum einen Studierende der Sozialen Arbeit auf eine Tätigkeit in Jugendämtern und freier Jugendhilfe vorbereiten, zum anderen aber auch eine Hilfe für die dort tätigen Praktiker sein soll. Entsprechend werden die Grundzüge des Rechts der Kinder- und Jugendhilfe unter Beachtung der Belange der Praxis dargestellt. Hinweise auf Literatur und Rechtsprechung ermöglichen dem Leser, sich mit den angesprochenen Themen vertieft auseinanderzusetzen. In allen Teilen des Buchs finden sich zudem Praxishinweise.



Herausgeber:

Renate Stemmer;
Ruth Remmel-Fassbender;
Martin Schmid;
Reinhold Wolke;

Heidelberg 2016:
medhochzwei Verlag

Aufgabenverteilung und Versorgungsmanagement im Krankenhaus gestalten: von erfolgreicher Praxis lernen

Die Krankenhäuser befinden sich in einem massiven Umbruch. Neben den ökonomischen Herausforderungen nimmt der Behandlungs- und Pflegebedarf der PatientInnen stetig zu. Kranke oder alte Menschen zu pflegen wird – nicht zuletzt bedingt durch die Folgen von Multimorbidität und neue technische Möglichkeiten bei Diagnostik und Therapie – zu einer immer komplexeren Aufgabe, für die immer weniger Zeit zur Verfügung steht. Wie können diese Aufgaben in Zeiten des Fachkräftemangels einerseits und beginnender Akademisierung klinischer Pflege andererseits erfolgreich angegangen werden? Um die kurze Zeitspanne des Krankenhausaufenthaltes gut zu nutzen, bedarf es des versierten Versorgungsmanagements. Wie kann dieses bestmöglich gestaltet werden? Das Herausgeberteam hat die Modellprojekte zur Aufgabenneuverteilung und zum Versorgungsmanagement in drei rheinland-pfälzischen Krankenhäusern wissenschaftlich begleitet und evaluiert. Das Buch stellt neben den Projekten aus RLP vielversprechende und erprobte Praxisbeispiele vor, wie z. B. zur Integration akademisch ausgebildeter Pflegefachkräfte in Kliniken der Maximalversorgung, zu einem sektorenübergreifenden Case Management als Aufgabe für den Sozialdienst oder zu einem Übergang der sektorenübergreifenden Versorgung von Menschen mit Knochenmarktransplantation vom Modell zur Regelversorgung.



Herausgeberinnen:

Annette Riedel;
Sonja Lehmeier

Lage 2016:
Jacobs Verlag

Einführung von ethischen Fallbesprechungen: Ein Konzept für die Pflegepraxis Ethisch begründetes Handeln praktizieren, stärken und absichern

Der vollständig aktualisierte und um weitere Kapitel ergänzte Sammelband widmet sich der Bedeutsamkeit ethischer Reflexion und ethisch reflektierten Handelns in der professionellen Pflege. Die einzelnen, aufeinander aufbauenden Beiträge zeigen die Entscheidungs- und Handlungsschritte auf, die für eine praxisorientierte, erfolgreiche und nachhaltige Implementierung eines Einrichtungskonzeptes zu ethischen Fallbesprechungen umgesetzt werden müssen.

Die stringente und konsequente Verknüpfung theoretischer Entscheidungs- und Konzeptualisierungsschritte mit den praktischen Implementierungs- und Verstetigungsprozessen ist die herauszustreichende Besonderheit dieses Sammelbandes. Ziel ist es, auf diese Weise eine ethisch-fundierte, professionelle Pflegepraxis zu unterstützen und zu fördern.

Der Sammelband adressiert insbesondere Pflegepraktiker/innen, Pflegemanager/innen, Qualitätsbeauftragte und Lehrende in den Bereichen Aus-, Fort- und Weiterbildung in der Pflege. Ebenfalls angesprochen sind (künftige) Ethik-Moderatoren/innen sowie Ethikbeauftragte in allen Bereichen des Gesundheitswesens.



Herausgeber:

Sandro Bliemetsrieder;
Julia Gebrande;
Arndt Jaeger;
Claus Melter;
Stefan Schäfferling;

Weinheim Basel 2016:
Beltz Verlag

Bildungsgerechtigkeit und Diskriminierungskritik: Historische und aktuelle Perspektiven auf Gesellschaft und Hochschulen

In historischen und aktuellen Analysen wird in diesem Band in vielen Facetten nachgezeichnet, wie (Bildungs-)Institutionen sich auf den Weg machen, um Ideen von Bildungsgerechtigkeit und entsprechende Verbesserungen anzustreben, jedoch auch wie Menschen in der Gesellschaft und an Hochschulen historisch und gegenwärtig ausgegrenzt und diskriminiert wurden und es nach wie vor werden.

Ideen von gesellschaftlicher Fairness und Bildungsgerechtigkeit stehen im Widerspruch zu Diskriminierungspraxen und historischen und aktuellen Theorien und Praxen der Feindlichkeit gegenüber Menschen mit „Behinderungen“ und klassen- und geschlechterbezogenen sowie nationalistischen/rassistischen Denkmustern. Mit diesem Buch soll ein breiter Rahmen des Nachdenkens über Möglichkeiten einer „Hochschule für alle“ sowie über verschiedene Formen von gesellschaftlicher Diskriminierung, über Ursachen und Hintergründe, jedoch auch über Präventions-, Interventions- und Schutz- sowie Beschwerdemöglichkeiten bereitgestellt werden. Es wird u.a. den Fragen nachgegangen: Welche historischen Theorien und Praxen der Sozialen Arbeit haben an der Ausgrenzung von Menschen mitgewirkt? Wie ist die aktuelle Situation von Studierenden aus sogenannten Drittstaaten, und wie ist allgemein die Situation geflüchteter Personen in Deutschland? Was kann unter Bildungsgerechtigkeit und inklusiver Hochschule verstanden werden? Welche rechtlichen Grundlagen, Strategien und Beschwerdeverfahren gibt es gegen unterschiedliche Formen der Diskriminierung? Wie können sich Studierende gegen Diskriminierung einsetzen?

Daigler, Claudia (2016): **Weiterentwicklung der HzE-Infrastruktur in ländlichen Räumen – Herausforderungen am Beispiel Baden-Württemberg.** In: Forum Erziehungshilfen, Hilfen zur Erziehung auf dem Land, 22. Jg., Heft 1, S. 14-18

Daigler, Claudia (2016): **Und... wie werden die Interessen der Adressat_innen berücksichtigt?** In: Forum Erziehungshilfen, HzE-Gruppenangebote und Schule, 22. Jg., Heft 3, S. 144-148

Monika Götsch (2016): **Ambivalenzen erzählter Heteronormativität – oder: wie Jugendliche Sexualität(en) und Geschlecht(er) modernisieren.** In: Herrera Vivar, Maria Teresa/ Rostock, Petra/ Schirmer, Uta/ Wagels, Karen (Hrsg.): Über Heteronormativität. Auseinandersetzungen und gesellschaftliche Verhältnisse und konzeptuelle Zugänge. Münster: Westfälisches Dampfboot. S. 119-136

Wolke, Reinhold (2016). **Ökonomische Betrachtung.** In: Kaiserswerther Seminare und Deutsches Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen (Hrsg.) (2016). Fallbesprechungen bei Menschen mit Demenz und herausforderndem Verhalten in der stationären Altenhilfe. KWS/DZNE. Düsseldorf, Witten. S. 28-36.

Wolke, Reinhold (2016). **Ergebnisse zur Ökonomie.** In: Kaiserswerther Seminare und Deutsches Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen (Hrsg.) (2016). Fallbesprechungen bei Menschen mit Demenz und herausforderndem Verhalten in der stationären Altenhilfe. KWS/DZNE. Düsseldorf, Witten. S. 74-84.

Wolke, Reinhold (2016). **Ökonomische Konsequenzen & Chancen – ist der Einsatz akademisch qualifizierter Pfleger bezahlbar? Zusammenfassung der Diskussion.** In: Die Zukunft der Gesundheitsversorgung – der Beitrag akademisierter Pfleger. Tagungsdokumentation zur Fachtagung am 5. November 2015. Deutsch Gesellschaft für Pflegewissenschaft e. V. (Hrsg.). Duisburg, S. 43-45.

Wolke, Reinhold (2016). **Pflegeversicherung, Pflegegeld, Pflegekosten.** In: Hübner, J.; Eurich, J.; Honecker, M.; Jähnichen, T.; Kulesa, M.; Renz, G. (2016). Evangelische Soziallexikon. Seiten 1209-1213.

Wolke, Reinhold; Siegle, Anja (2016): **Evaluation Häuslicher Krankenpflege: Weniger Bürokratie erforderlich.** In: Welt der Krankenversicherung, 5/2016, S. 122-128.

Wolke, Reinhold; Siegle Anja (2016): **Verordnung Häuslicher Krankenpflege – ein Modellversuch zu einer entbürokratisierten Verordnungspraxis.** In: Spektrum 42/2016, S. 68-71.

Wolke, Reinhold; Siegle Anja. (2016): **Diagnose: Praxisfremd! Verordnungs- und Versorgungspraxis häuslicher Krankenpflege.** In: Welt der Krankenversicherung, 1/2016, S. 9-14.

Siegle, Anja.; Schmidt, Karin; Riedel, Annette; Wolke, Reinhold (2016): **Kognitiv eingeschränkte Patientinnen und Patienten - Herausforderungen für das Personal.** In: Pflegezeitschrift 2016, Jg. 69, Heft 3. S. 148-152

Siegle, Anja; Wolke, Reinhold (2016): **Verordnung häuslicher Krankenpflege - Entbürokratisierung oder: Drum prüfe... .** In: Heilberufe/Das Pflegemagazin 2016; 68 (3). S. 38-40.

Kalender

Kommende Termine

KALENDER
KOMMENDE TERMINE



© PICTURE-FACTORY - FOTOLIA.COM

- 23.01. **Eröffnungsvortrag im Rahmen der Vortragsreihe „Salon Denkzeit“: Kindheitspädagogik und Politik – (k)ein ungetrübtes Verhältnis**
Standort Flandernstraße (ab 18:00 Uhr)
- 25.01. **Informationsveranstaltung zum Master Sozialwirtschaft**
Standort Flandernstraße (ab 17:30 Uhr)
- 28./29.01. **HORIZON-Messe**
Hans-Martin-Schleyer-Halle Stuttgart
- 17.02. **Absolvent_innenverabschiedung**
ab 9:30 Uhr: Hochschulweite Verabschiedung im Neckar Forum
ab 11:30 Uhr: Verabschiedung in der Fakultät inkl. Zeugnisübergabe am Standort Flandernstraße
- 01.03. **Süddeutscher Schüler_innenkongress**
Standort Flandernstraße
- 10.04. **Eröffnungsvortrag im Rahmen der Vortragsreihe „Neuere empirische Forschungsergebnisse im Bereich arbeitsweltbezogener Jugendsozialarbeit“**
Standort Flandernstraße (14:00-15:30 Uhr)

HERAUSGEBER

Prof. Dr. Astrid Elsbernd
Dekanin, Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege

REDAKTIONSANSCHRIFT

Hochschule Esslingen
Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege
Flandernstraße 101
73732 Esslingen
Telefon +49(0)711.397-45 05
Telefax +49(0)711.397-45 25
<http://www.hs-esslingen.de>

REDAKTION UND LAYOUT

Dipl. Komm.-Psych. (FH), B. Eng. Juliane Erich
juliane.erich@hs-esslingen.de

ERSCHEINUNGSWEISE

Einmal pro Semester

NÄCHSTER REDAKTIONSSCHLUSS

28. Februar 2017 (für die Ausgabe im März/April 2017)

BEITRÄGE FÜR DEN NÄCHSTEN NEWSLETTER

Sie möchten über Ihr Auslandssemester oder praktisches Studiensemester berichten? Sie arbeiten an einem Forschungs- oder Studierendenprojekt, welches auch andere Leser und Leserinnen interessieren könnte? Ihre beruflichen Erfahrungen als Absolvent oder Absolventin möchten Sie gern teilen?

Wenn Sie einen Artikel einreichen möchten, Anregungen, Verbesserungsvorschläge oder Ideen zu der nächsten Ausgabe des Newsletters haben, wenden Sie sich gerne jederzeit an die Redaktion.

WEITERE HINWEISE DER REDAKTION

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge zu kürzen und redaktionell zu bearbeiten. Eine Veröffentlichungspflicht eingereichter Artikel existiert nicht. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers bzw. der Redaktion dar. Fotos namentlich bekannter Fotografen sind ausgewiesen; im Zweifelsfall oder wenn sich kein Urheber ermitteln ließ, wurde Hochschule Esslingen angegeben.

QUELLENHINWEISE

Weiterführende Literatur und Quellen zu einzelnen Berichten können bei den jeweiligen Autor_innen erfragt werden.